



Klüngeln für die Karriere

Über zwei Millionen Deutsche haben schon ihre Daten bei Xing gespeichert – darunter auch Studenten. Allerdings sind viele Profile nicht professionell genug.

VON ALICE AHLERS

Oft fühlt sich Thorsten Ebertshäuser wie ein Detektiv. Wenn er in einem Unternehmen anruft, gibt er vor, ein Event zu planen und dafür einen bestimmten Mitarbeiter sprechen zu wollen. Hat er seine Zielperson am Apparat, muss er sich knapp halten. Kurz unterbreitet er sein Jobangebot. „Passt es gerade?“, fragt er. Sitzt sein Kandidat alleine im Büro? Kann er offen reden? Meistens wird dann außerhalb der Arbeitszeit weiterverhandelt.

Nicht nur Popstars können entdeckt werden, sondern auch IT-Fachkräfte, Ingenieure oder künftige Führungskräfte. Die Dieter Bohlens der freien Wirtschaft heißen Headhunter. Im Auftrag von Unternehmen werben sie gezielt Mitarbeiter in anderen Firmen ab. Die Castings finden häufig auf Internetseiten wie Xing statt. Klüngeln für die Karriere ist das Konzept des Online-Netzwerks. Über zwei Millionen Deutsche haben hier ihr Profil gespeichert. Darin machen sie Angaben zu Studium, Erfahrungen oder aktuellem Arbeitgeber.

Über eine Nachrichtenfunktion können die Mitglieder Kontaktanfragen versenden. Bestätigt das andere Mitglied den Kontakt, ist es im persönlichen Adressbuch gespeichert. Wie Visitenkarten werden so digitale Profile ausgetauscht. Das machen sich Headhunter zunutze. „Online-Datenbanken wie Xing erleichtern meine Arbeit“, sagt Thorsten Ebertshäuser von Eurosearch Consultants. Früher musste er lange und aufwändig recherchieren, um her-

auszufinden, wo die besten Leute sitzen. Jetzt gibt er bei Xing die gesuchte Fachrichtung oder die Namen von Firmen ein, die auf dem erwünschten Gebiet aktiv sind. Rund 30 Prozent der erfolgreich vermittelten Kandidaten hat er über Xing gefunden.

Die traditionelle Suche über Stellenanzeigen lohnt sich für viele Unternehmen nicht mehr. Denn häufig sind die idealen Kandidaten gar nicht auf Jobsuche. Manche Aufträge an Headhunter sind streng vertraulich, weil der Personalausbau auf einem bestimmten Gebiet geheim bleiben soll oder ein Mitarbeiter nicht wissen darf, dass bereits ein Nachfolger für ihn gesucht wird. Bisher waren für die Headhunter vor allem Berufserfahrene interessant. Inzwischen stehen aber auch Studenten und Absolventen auf den Fahndungslisten. „Viele Studenten wissen noch nicht, wie wertvoll Xing für sie sein kann“, sagt Olaf Emker, der bei Young Executive Recruitment (Yer) für den Bereich Campus zuständig ist. Junge Leute nutzten das Portal vor allem, um Schulfreunde wiederzufinden. Daher seien ihre Profile meist lückenhaft, Fähigkeiten und Erfahrungen nicht präzise genug beschrieben. Emker nutzt Xing dagegen wie ein Telefonbuch. Im Auftrag von bekannten Unternehmen sucht er zukünftige Führungskräfte.

Auch Uwe Merk von „Get a Head“ findet viele geeignete Kandidaten bei Xing. Inzwischen gibt es aber zu viele Personaldienstleister, die wahllos Leute anschreiben, nur um ihre Datenbanken mit Tausenden von Profilen zu füllen, erzählt der Headhunter. Die Mitglieder geben bereitwillig ihre Unterlagen und Kontaktdaten heraus und hören danach nie wieder etwas. „Das hat den Ruf des Headhunting beschädigt“, sagt Merk. Viele Nutzer, die er kontak-

tiert, reagieren deswegen nicht mehr. „Eine seriöse Anfrage erkennt man daran, dass der Headhunter einen konkreten Auftrag von einem Unternehmen nennen kann“, sagt

Viele Studenten wissen noch nicht, wie wertvoll Xing für sie sein kann

OLAF EMKER

Merk. Aber auch Xing-Mitglieder können vieles besser machen, um von den Headhuntern gefunden zu werden. Wichtig ist ein vollständiges und aktuelles Profil. Bisherige Tätigkeiten sollten mit genauen Zeitangaben kurz, aber präzise beschrieben werden. Headhunter Thorsten Ebertshäuser empfiehlt, Schlüsselwörter aus Stellenanzeigen angestrebter Unternehmen in das eigene Profil zu übernehmen. Hunderte oder Tausende Kontakte im Adressbuch sehen die Headhunter eher skeptisch. Sie bezweifeln, dass jemand derartig viele Kontakte tatsächlich pflegen kann. Im Profil sollte hinter dem Stichwort „Ich suche“ zum Beispiel „Neue Herausforderung“, „Neue Chance“ oder „Berufseinstieg“ stehen. Darf der aktuelle Arbeitgeber von der Jobsuche nichts erfahren, lässt sich mit Schlüsselwörtern wie „Suche Kontakte“ locken. Viele Unternehmen sehen es nämlich gar nicht gern, dass sich ihre besten Leute im Internet wie auf dem Silbertablett präsentieren. Aus Angst vor Abwanderung löschen sie sogar die Mitarbeiterdaten von ihren Firmen-Seiten. Doch eins ist klar: Verbieten darf der Arbeitgeber die Mitgliedschaft in Karriere-Netzwerken nicht.

Wer sein Karriere-Netzwerk auch offline weiter ausbauen will, kann dies auf regelmäßigen Regionaltreffen tun – auch in Köln. Tourismus-Studentin Nadine Hoffmann mischt sich unter Männer in schwarzen Anzügen und schicke Frauen im Business-Kostüm. „Die Leute sind alle

sehr offen“, sagte sie. Am Ende ging sie mit einem dicken Stapel Visitenkarten in der Handtasche nach Hause. Aus der Touristikbranche war aber kein Kontakt dabei. Jetzt will sie es doch wieder im Netz versuchen und bei Xing gezielt Unternehmen anschreiben.

Business-Netzwerke im Internet

Xing: Rund zwei Millionen Mitglieder vor allem aus Deutschland. Basismitgliedschaft mit eingeschränkten Funktionen gratis, Premium-Mitgliedschaft für 5,95 im Monat.

Linked In: Weltweit größtes Netzwerk für Businesskontakte mit über acht Millionen Mitgliedern vorwiegend aus den USA, Basismitgliedschaft mit Grundfunktionen frei, Premium Accounts zwischen 60 und 2000 USD pro Jahr.

Experteer: Karriereportal für Führungskräfte, Headhunter und Anbieter hoch dotierter Stellen ab 60 000 Euro Jahresgehalt, Basis-Account kostenlos, Premium-Mitgliedschaft mit erweiterten Funktionen 24,90 im Monat.

Squeaker: Business-Community mit Erfahrungsberichten aus Unternehmen, Nutzung ist kostenlos.

Ryze: Netzwerk mit 250 000 Mitgliedern und 1000 Organisationen aus angeblich mehr als 200 Ländern.

International Students Club: Internationales Studierenden-Forum mit einer Career Lounge, Mitgliedschaft gratis.



Haufenweise Visitenkarten können die Teilnehmer auf den Regionaltreffen von Xing einsammeln.